



ARMIN ADER

## **Vésteinn Ólason: *Die Isländersagas. Im Dialog mit der Wikingerzeit*<sup>1</sup>**

### ***Buchbesprechung***

Der emeritierte Autor gilt unter Sagaforschern als hervorragender Netzwerker und Altmeister der Isländersagas. Er sucht mit der Entwicklung und den Nuancen der historisch-kritischen Textinterpretation die Isländersagas in ihrer bleibenden Bedeutung zu erschließen. Dazu dienten auch internationale Sagakonferenzen, z.B. 2000 in Sidney, 2003 in Bonn, 2006 in Durham und 2009 in Uppsala. Deren Teilnehmern dankt der Autor. Besonderen Dank widmet Ólason seinem Mitarbeiter J. Gudjonsson (16).

Der Autor behandelt das Buchthema in vier Abschnitten. Einleitend befasst er sich mit definitorischen Fragen. Das Kapitel „Was ist eine Isländersaga?“ beleuchtet geschichtliche Fakten, um auf kulturelle und literarische Zusammenhänge einzugehen. Isländersagas sind für Ólason keineswegs Monologe über eine ferne vergoldete Vergangenheit, sondern Dialoge aus eigenen meist familiengeschichtlichen Vorgängen, die mündlich tradiert wurden, und von einer Gesellschaft erzählt mit jährlichem Allthing, Goden als Gesetzessprechern, aber ohne Exekutive. Ólason sucht darüber hinaus eine zugrunde liegende verschlüsselte Bedeutung zu erfassen.

In einem zweiten Hauptabschnitt befasst sich Ólason mit Form und Inhalt der Sagas, ihrer Topographie, ihrem Wortschatz im Vergleich mit anderen Darstellungsformen im Mittelalter. Der Autor betont die einfache Form und eine alltagsnahe Sprache der Isländersagas und ihre Kraft, Charaktere vorzustellen.

Den dritten Abschnitt widmet Ólason den Kämpfen und Normen der Helden in den Sagawelten. Schließlich zeigt er die Ankunft einer neuen Zeit, die von norwegischen Königen ab 1261/62 und nicht zuletzt von christlichen Einflüssen mitbestimmt wurde, weil die Allthings des Freistaates der Insel die Konflikte nicht mehr bewältigen konnten. Beispielhaft interpretiert er u.a. dazu die „Njals saga“ und die „Grettis saga“.

Im abschließenden vierten Abschnitt geht Ólason ein auf Bedeutung und Interpretation der Isländersagas in der Literaturgeschichte.

Nach Ólason wurde Island von Norwegen aus um 850 entdeckt. Irische Mönche und Einsiedler suchten vorher die abgelegene Insel auf. Die norwegische Kolonisation zwischen 870 und 930 fand zunächst keine schriftliche Erwähnung, sondern lediglich eine mündliche Tradition bis ins 13. Jahrhundert. Von England kommend begann Olaf Tryggvason um 1000 mit der Christianisierung des Heimatlandes Norwegen. Hall (aus der Njalssaga bekannt) ließ sich als erster Gode taufen (216). Missionare verschriftlichten mündlich überlieferte Erzählungen, um Anknüpfungspunkte für ihre Predigten zu haben. Erzählt wird die Zeit des Freistaats mit Goden als Thingsprechern, schließlich ab 1261/62 boten Königsagas und Bischofssagas erstaunlich viel Erzählgut aus der vorchristlichen Wikingerzeit (174, 50f.). Es geht um Raub und Viehdiebstahl, um Treue und Ehre des

---

<sup>1</sup> Vésteinn Ólason: *Die Isländersagas. Im Dialog mit der Wikingerzeit*. Kiel 2011.

Familienkämpfers in daraus entstehenden Konflikten, um Abneigung, einem König Steuern zu zahlen, und eine nachhaltige Freiheitsliebe, sein eigener Herr zu sein und daraus ebenfalls entstehende Streitigkeiten bis hin zur Blutrache und der Vernichtung – der „Brenna“ – von Familienansitzen (196, 211).

Snorri Sturluson (1179–1241) war Gesetzessprecher des Allthings auf Island. Seine Dichtung *Heimskringla*, eine Geschichte der norwegischen Könige (62), belegt besonders in den Dialogen eine umfassende Vertrautheit mit der Bauern- und Wikingermentalität. Dem erbarmungslosen Machtkampf in Norwegen fiel er selbst zum Opfer. König Hakon Hakonarson ließ Snorri 1241 auf seinem Hof Reykjaholt auf Island ermorden. Sagaautoren, auch Snorri Sturluson, setzten mündlich Tradiertes zusammen. Lateinisches „componere“ der Missionare wird zu Isländisch „setja saman“. Das frühe isländische Christentum entsprach keinen theologischen Ansprüchen. Das Allthing von 999/1000 beschloss ein Gesetz zur Taufe. Heidnische Gebräuche blieben üblich. Isleif Gizurarson wurde erster Bischof in Skarholt. Um 1100 existierte ein isländischer Klerus, dessen lateinische Literatur die Geschichte Islands mit der Geschichte der Menschheit und mit der biblischen Schöpfungsgeschichte zu verknüpfen suchte. Zwei Mönche von Pingeyrar schrieben über die Missionskönige Olaf Tryggvason und Olaf Haraldsson in einer Mischung aus „Vita“ und „Chronik“ keine Heiligenlegende (55). Ihnen ging es mehr um Vorstellungen und Denkweisen, die sich im Volk an christliche Ideen angepasst hatten (87). Bauernfreiheit und Kriegszüge der Wikingerzeit auf der Suche nach Ansehen und Ehre wurden in der bäuerlichen Gesellschaft der Kolonisten vom Bedürfnis nach friedlichem und produktivem Leben in Schach gehalten (32). Dominierende Bauernfamilien verbanden sich zum wechselseitigen Vorteil im Institut des Eigenkirchenwesens mit der bischöflichen Hierarchie. Der Kirchenzehnte ging an den Hof mit der Eigenkirche. Im Erzbistum Nidaros (Drontheim) galt das Eigenkirchenwesen bis zum Ende des Freistaates, bis der nicht mehr in der Lage war, das gesellschaftliche Gleichgewicht gegen Gewaltmenschen und Blutfehden zu halten. Die Könige betraten ohne Krieg die politische Bühne. Sie verlangten den Treueid und Steuern. Für Island verpflichtete sich der König zu einer jährlichen Schiffsladung von Mangelwaren. Verbrechen verwandelten sich unter der Königsherrschaft zu Straftaten. Statthalter des norwegischen Königs von Gottes Gnaden und Beamte sorgten seit ca. 1300 für friedliche Verhältnisse im Land. Trockenfisch wurde zum wichtigen Handelsgut und machte einige Familien reich. Landadel bildete sich auf Island.

Anmerkungen, ein nicht ganz aktuelles Literaturverzeichnis und ein sehr knapp gehaltenes Register vervollständigen das Buch.